

# Lebenslinien zweier Künstler

**Teufen** «Walk The Line» heisst die neue Ausstellung im Zeughaus Teufen. Gezeigt werden Parallelen zwischen Johann Ulrich Fitzzi und Klaus Lutz, zweier Kunstschaffenden aus verschiedenen Epochen.

Karin Erni  
karin.erni@appenzellerzeitung.ch

Das Zeughaus Teufen stellt in seiner neuen Ausstellung ab 8. April Werke von Klaus Lutz (1940 bis 2009) Arbeiten von Johann Ulrich Fitzzi (1798 bis 1855) gegenüber. Obwohl die beiden unterschiedlichen Epochen und Stilen verpflichtet sind, sieht Kurator Ueli Vogt Parallelen: «Eine Linie als die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten ist eine geläufige Definition. Daraus lassen sich panoramahaft Ortsbilder und Landschaften darstellen. Also scheinbar statische Ansichten, damit wir wissen, was ist, respektive in der Zukunft wissen, was war.» Dies nutzte zum Beispiel Johann Ulrich Fitzzi für seine Darstellungen. Um den Verlauf von Zeit zu benennen oder gar darzustellen, wird oft auch die Linie zu Hilfe gezogen. So erinnern viele grafische Arbeiten von Klaus Lutz an Filmsequenzen, also einem Ablauf von Bildern, welche durch die Zeit verbunden sind. Als Beispiel zeigt Vogt ein Bilderbuch mit 31 kleinformatigen Kaltnadelradierungen von Klaus Lutz. Er entwarf dieses 1973 auf der Grundlage von Robert Walsers «Das Ende der Welt».

## Berühmter Ausgewanderte

Klaus Lutz war von Beruf Lehrer. Er ist in St. Gallen aufgewachsen und lebte viele Jahre in Zürich, einige Zeit auch in Genua. Seit Mitte der 1980er-Jahre drehte er Experimentalfilme. Lutz erhielt 1992 das Atelierstipendium für das Atelier-Loft der Stadt Zürich in New York. Er blieb danach in East Village, einem Stadtteil im Bezirk Manhattan in New York, wo er bis zu seinem Tod in einem kleinen Studio lebte und arbeitete. Noch immer leben im Appenzellerland einige seiner Verwandten und Bekannten. Zu diesem Thema findet am 1. Juli eine öffentliche Führung statt. Von



Kurator Ueli Vogt freut sich, den wertvollen Leporello von Klaus Lutz ausstellen zu dürfen.

Bild: Karin Erni

Klaus Lutz ist unter anderem die zwölf Meter lange Zeichnung «Pas de deux» zu sehen, die bisher kaum je in ihrer vollen Länge öffentlich ausgestellt worden ist. Ebenfalls gezeigt werden Filmstills aus «Arabia 1» und die frühe Druckarbeit «Zimmerstück».

## Bekanntester Maler des 19. Jahrhunderts

Der in Teufen geborene Johann Ulrich Fitzzi ist der wohl bekannteste Zeichner und Maler des 19. Jahrhunderts in Ausserrhoden. Er betätigte sich auch als Zeichenlehrer. Der Kanton hat vor einiger Zeit rund 300 Zeichnungen von ihm gekauft. 100 davon werden im Zeughaus ausgestellt. Sie sind in einer Art Panorama zusam-

mengefügt zu sehen. Den Schluss der Reihe bilden Zeichnungen von toten Menschen, die im Gegensatz zu den eher den schematischen Landschaftsbildern erstaunlich lebendig wirken.

Die Werke der beiden Künstler werden in zwei gleich langen, roh gehobelten Vitrinen gezeigt. Diese sind mit Retro-Tischleuchten versehen und betonen die Linien der Zentralperspektive im ansonsten dunkeln Ausstellungsraum. Zum Titel der Ausstellung «Walk The Line», sagt Ueli Vogt: «So heisst ein von Jonny Cash (1955) geschriebener und interpretierter Song. Darin gelobt er seiner Angebeteten, artig und treu zu sein und die Regeln einzuhalten. Die Linie verschwindet

meistens in der deutschen Übersetzung. Sie hat viele Gestalten und wird oft als Metapher verwendet.»

Wie immer runden Beiträge weiterer Künstlerinnen und Künstler die Ausstellung im Zeughaus ab. Werke von Anna Beck-Wörner, Karin Karinna Bühler, Christian Kathriner, Sandra Kühne, Reto Müller und Christian Ratti.

## Hinweis

Vernissage: Sonntag, 8. April, 14 Uhr  
Begleitveranstaltungen:  
Sonntag, 13. Mai, 14 Uhr: «Step by Step» Mit Biograf Johannes Schläpfer auf Johann Fitzzis

Teufner Spuren.

Sonntag, 3. Juni, 14 Uhr im Museum am Dorfplatz in Gais: Promenade durch die Bilderwelt von Johann Ulrich Fitzzi mit Dr. Heidi Eisenhut.

Sonntag, 24. Juni, 14 Uhr Lutz-Sonntag: Gespräch zwischen Weggefährten und -gefährten, Kennerinnen und Kennern, Verwandten und Bekannten von Klaus Lutz über sein Leben und Werk.

Sonntag, 1. Juli, 14 Uhr: Öffentliche Führung im Dialog mit Anna Beck-Wörner.

Sonntag, 19. August, 14 Uhr  
Finissage «Die Welt hinter den Zeichen, Teil 2» Lecture Performance Teil 2 von Karin Karinna Bühler.

# Lebenslinien zweier Künstler

**Teufen** «Walk The Line» heisst die neue Ausstellung im Zeughaus. Gezeigt werden Parallelen zwischen Johann Ulrich Fitzi und Klaus Lutz, zwei Kunstschaaffende aus verschiedenen Epochen.

Das Zeughaus Teufen stellt in seiner neuen Ausstellung Werke von Klaus Lutz (1940 bis 2009) Arbeiten von Johann Ulrich Fitzi (1798 bis 1855) gegenüber. Obwohl die beiden unterschiedlichen Epochen und Stilen verpflichtet sind, sieht Kurator Ueli Vogt Parallelen: «Eine Linie als die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten ist eine geläufige Definition. Daraus lassen sich panoramahaft Ortsbilder und Landschaften darstellen.»

Dies nutzte zum Beispiel Johann Ulrich Fitzi für seine Darstellungen. Um den Verlauf von Zeit zu benennen oder gar darzustellen, wird oft auch die Linie zu Hilfe gezogen. So erinnern viele grafische Arbeiten von Klaus Lutz an Filmsequenzen, also einen Ablauf von Bildern, welche durch die Zeit verbunden sind. Als Beispiel zeigt Vogt ein Bilderbuch mit 31 kleinformatigen Kaltna-

delradierungen von Klaus Lutz. Er entwarf dieses 1973 auf der Grundlage von Robert Walsers «Das Ende der Welt».

Kurt Lutz war von Beruf Lehrer. Er ist in St.Gallen aufgewachsen und lebte viele Jahre in Zürich, einige Zeit auch in Genua. Ab Mit-

te der 1980er-Jahre drehte er Experimentalfilme. Lutz erhielt 1992 das Atelierstipendium für das Loft der Stadt Zürich in New York. Er blieb danach in East Village, wo er bis zu seinem Tod in einem kleinen Studio lebte und arbeitete. Noch immer leben im Appenzellerland einige seiner Verwandten und Bekannten. Zu diesem Thema findet am 1. Juli eine öffentliche Führung statt. Von Klaus Lutz ist unter anderem die zwölf Meter lange Zeichnung «Pas de deux» zu sehen, die bisher kaum je in ihrer vollen Länge öffentlich ausgestellt worden ist. Ebenfalls gezeigt werden Filmstills aus «Arabia 1» und die frühe Druckarbeit «Zimmerstück».

Maler des 19. Jahrhunderts. Er betätigte sich auch als Zeichenlehrer. Der Kanton hat vor einiger Zeit rund 300 seiner Zeichnungen gekauft. 100 davon werden im Zeughaus ausgestellt. Sie sind in einer Art Panorama zusammengefügt zu sehen.

Wie immer runden Beiträge weiterer Künstlerinnen und Künstler die Ausstellung im Zeughaus ab; Werke von Anna Beck-Wörner, Karin Karinna Bühler, Christian Kathriner, Sandra Kühne, Reto Müller und Christian Ratti.

**Karin Erni**  
redaktion@tagblatt.ch

**Hinweis**  
«Walk The Line», Zeughaus Teufen, bis 19. August. Weitere Informationen zu Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung unter [www.zeughauseufen.ch](http://www.zeughauseufen.ch)



Kurator Ueli Vogt mit einem Werk von Klaus Lutz.

Bild: Karin Erni



# Die Vielseitigkeit der Linien

Von Yann Lengacher

Mit einer Linie lassen sich zwei Punkte verbinden. Mehrere Linien können bereits eine Landschaft oder Örtlichkeit darstellen. Dies verdeutlicht die Ausstellung «Walk The Line» im Zeughaus Teufen, die vergangenen Sonntag ihre Vernissage feierte.

**Teufen** Die Ausstellung lässt den Besucher immer wieder auf Linien stossen. Steigt man im Zeughaus die Treppen in den ersten Stock hoch, bemerkt man schnell die «Linien» der Künstlerin Sandra Kühne. Sie stellt mit Hilfe von Papierstreifen verschiedene Wege dar, die sie zum Beispiel im Atelier oder bei Tauchgängen zurückgelegt hat. Beim Betrachten dieser simplen Kunst lässt sich gleichzeitig erahnen und fantasieren, wo sich ihr Pult hätte befinden können oder wie es beim



Die Skizze einer Verstorbenen von Johann Ulrich Fitzi.  
Kantonsbibliothek AR



Sequenzen aus «Arabia 1» von Klaus Lutz.

Durchtauchen des Weges unter Wasser wohl ausgesehen haben mag. Neben den Ausstellungsstücken von Kühne lassen sich diverse andere Kreationen von Künstlern betrachten, die alle auf ihre ganz eigene Weise mit unterschiedlichen Materialien einen Bezug zum Thema «Walk The Line» herstellen. Der Titel der Ausstellung ist an ein Song von Johnny Cash angelehnt, indem er seiner Geliebten Treue und Artigkeit gelobt. Die Linie des Liedes verschwindet mit der Übersetzung ins Deutsche. Das Herzstück der Ausstellung bilden die Exponate von Johann Ulrich Fitzi und Klaus Lutz. Obwohl die Ostschweizer nicht zur selben Zeit lebten, erinnern ihre

Werke in der Weise wie sie ausgestellt sind an Filmsequenzen.

## Ein Appenzeller Kulturgut

In einer sechzehn Meter langen Tischvitrine liegen sie: Die Skizzen und Zeichnungen des «bekanntesten Malers und Zeichners von Appenzell aus dem 19. Jahrhundert», Johann Ulrich Fitzi. Läuft man daran vorbei und hält sein Blick auf die aneinandergereihten Werke von Appenzeller Landschaften und Örtlichkeiten, scheint Bewegung in die sonst eher statisch anmutenden Zeichnungen zu kommen. Am Ende der Vitrine liegen Portraits von Toten, die ganz anders als die äusserst schemenhaften Landschafts-

bilder sehr detailliert gezeichnet sind. «Das Interessante an den Zeichnungen des Teufeners finde ich, dass die Bilder der Toten am lebendigsten wirken», erklärt Kurator Ulrich Vogt. So wie er die Werke in der Vitrine angeordnet hat, entsteht ein Panorama aus surrealen Landschaften.

## Nicht zu abstrakt

Ebenfalls in einer langen Vitrine ausgestellt ist die zwölf Meter lange Zeichnung «Pas de deux» von Klaus Lutz, die effektiv eine Sequenz darstellen soll. In roter Farbe brachte der in St.Gallen Geborene Motive zu Papier, welche zwar bis zu einem bestimmten Grad abstrakt sind, der Vorstellung des Betrachters aber Interpretationsmöglichkeiten gewähren. Der Kurator deutet auf eine der Formen und sagt: «Wo hier manche einen Wal erkennen, sehen andere ein Raumschiff.» Fantasie ist gefragt. Ein anderes von Lutz ausgestellt Werk ist «Arabia 1», das die Zuschauer sowohl als Film als auch in Form von Screenshots betrachten können. In diesem sogenannten Experimentalfilm wird Lutz selbst Teil seiner Kunst. Auch hier sind immer wieder Linien erkennbar. Die Bilder, die als Aneinanderreihung selbst zur Linie werden, beinhalten zudem solche, die das Auge als «Fluchtwege» benutzen kann. Kunst, die trotz der vielen Metaphern zu Linien keineswegs linear ist.

# Eine Linie spazieren führen

**Kunst** «Walk the Line» heisst die aktuelle Ausstellung im Zeughaus Teufen. Mit vorwiegend zeichnerischen Positionen aus Vergangenheit und Gegenwart nimmt sie das Thema der Linie und der Bewegung auf.

Corinne Schatz

Das Lied «Walk the Line» von Johnny Cash handelt eigentlich von Treue, man könnte den Titel aber auch wörtlich mit «eine Linie spazieren führen» übersetzen, was sinnfälliger einen Schlüssel zur Ausstellung bildet. In einer gewagten Gegenüberstellung führt Kurator Ueli Vogt sehr unterschiedliche Positionen zusammen. Es gibt zwei Hauptachsen: Die 16 Meter lange Vitrine, die zwei Leporellos von Klaus Lutz (1940–2009) birgt und als Gegenstück eine weitere lange Vitrine entlang der Fassade, in der 100 Blätter des in Teufen geborenen Veduten-Zeichners Johann Ulrich Fitz (1798–1855) ausgelegt sind. Locker darum herum sind Arbeiten von fünf zeitgenössischen Ostschweizer Kunstschaffenden gruppiert.

## Zeichnungen von Verstorbenen

In den wie ein Panoramabild arrangierten Ansichten von verschiedenen Schweizer Landschaften, Dörfern und markanten Bauten von Fitz schickt uns Ueli Vogt auf eine imaginäre Reise durch die Schweiz. Der St. Galler Künstler Klaus Lutz verliess für ein Künstlerleben Familie, Beruf und Heimat und lebte in Zürich, Genua und am Schluss in New York. Er hinterliess ein eigenwilliges Werk, in dem eine unbändige Experimentierlust deutlich wird. Das zwölf Meter lange Leporello «Pas de deux» scheint zwei Figuren auf eine abenteuerliche Reise zu führen. Sein Strich in roter Tusche ist feingliedrig



Von tänzerischer Eleganz: die zwölf Meter lange rote Tuschezeichnung «Pas de deux» von Klaus Lutz.

Bild: Ralph Ribi

und von innerer Bewegung, ja Erregung geleitet. Die tänzerische Eleganz seiner Linienführung steht in krassem Gegensatz zur etwas spröden Genauigkeit, mit der Fitz seine Motive wiedergibt. Erst in dessen Totenporträts scheint eine eigentümliche Lebendigkeit auf, sodass die Verstorbenen in anrührender Präsenz daliegen.

Einen weiteren grossen Gegensatz zu diesen beiden Handschriften bilden die von abstrakter Reduktion geprägten Arbeiten von Christian Kathriner. Anna Beck-Wörner wiederum zeichnet teilweise an architektonische Grundrisse erinnernde Formen auf eine lange Papierrolle und mit Klebestreifen an die Holzpfosten. Die Linie als Manifestation von Bewegung im Raum liegt den Arbeiten von Sandra Kühne zugrunde; die zarten Papierstreifen folgen ihren Spazier- oder Tauchgängen.

## Spaziergänger als Wissenschaftler

Christian Rattis Beitrag hat Eigenschaften eines Schlüsselwerks zur Ausstellung: Als ironische Wendung zum Thema wirkt sein Bild «Der Spaziergangswissenschaftler steht sich auf den Füssen». Ob er damit auch auf seine in der Installation thematisierte Suche nach einer Vision für die Zumthor-Passerelle aus dem alten Kunstmuseum in Chur anspielt, die früher die Villa Planta mit dem Sulserbau verband, bleibt dahingestellt.

Den Bogen am weitesten spannen die Arbeiten von Karin Karinna Bühler und Reto Müller.

Bühler stellt immer wieder Werke, die zuvor in anderen thematischen Zusammenhängen gezeigt wurden, in verändertem Kontext auf die Probe. So die Tafeln, die in verschiedenen Sprachen mit Martin Luther Kings berühmtem Satz «I have a dream» beschriftet sind. Sie waren letztes Jahr in Pontresina zu sehen, wo sie Bezug nahmen auf die vielen Menschen, die auf der Suche nach Arbeit und Glück ins Engadin kamen und kommen. Während Müllers lose ins Gebälk gehängtes Seil aus Basaltfasern einen Bogen in den Raum zeichnet, treten die Reliefs aus gegossenem Basalt in ihrer gleichzeitigen Natürlichkeit und Künstlichkeit allenfalls über die geologische Anmutung in einen Dialog mit den benachbarten Felsstrukturen bei Fitz.

## Der Kurator geht ein Wagnis ein

Es ist immer ein Wagnis, so unterschiedliche Positionen zu vereinen, und es gehört seit der Eröffnung des Teufener Zeughauses vor fünf Jahren zur Handschrift von Ueli Vogt, solche Wagnisse einzugehen und dabei nicht nur künstlerische Aspekte, sondern auch lokale, historische oder personenbezogene Vernetzungen einzubeziehen. Ob sich die Konzepte erschliessen, hängt in erster Linie von der Bereitschaft der Besucher ab, den teils weiten Sprüngen zu folgen.

## Hinweis

Bis 19.8., reichhaltiges Begleitprogramm unter:

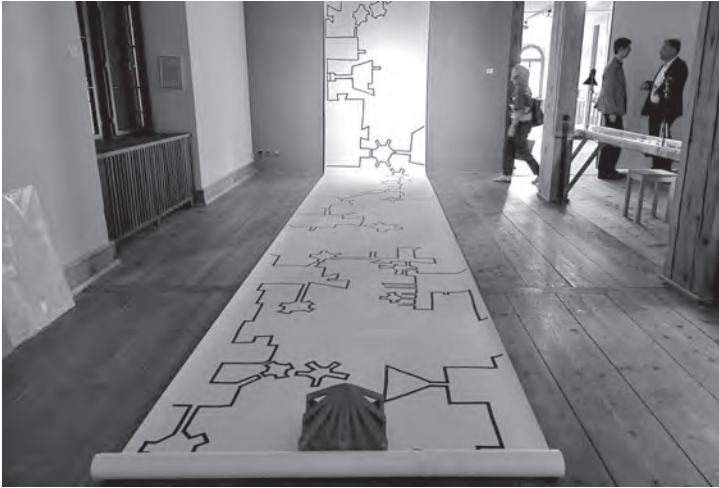
[www.zeughauseufen.ch](http://www.zeughauseufen.ch)



## Linien als Brücken

# Im Zeughaus Teufen ist die zehnte grosse Ausstellung zu sehen. «Walk the Line» wagt einmal mehr ungewohnte Gegenüberstellungen in einer sorgfältigen Inszenierung.

Text: Kristin Schmidt



Klaus Lutz: *Pas de deux* (Bild: pd)

Die Tragwerke von Hans Ulrich Grubenmann überspannen Flüsse, Tobel und weite Räume. Sie stützen sich nicht auf Modellberechnungen, sondern auf praktische Erfahrungen und kühne Überlegungen. Ueli Vogt setzt die Arbeit des Baumeisters auf seine ebenso konstruktive Weise fort. Der Kurator des Zeughaus Teufen schlägt den Bogen nicht zwischen Uferböschungen oder Kirchenwänden, sondern zwischen Zeiten, Gattungen und künstlerischen Positionen. «Walk the Line» ist das aktuelle Beispiel dafür.

### Der fotografische Blick: J.U. Fitz

Ausgangspunkt dieser Ausstellung ist ein Zeichnungskonvolut von Johann Ulrich Fitz (1798–1855). Vor einiger Zeit konnte es durch den Kanton Appenzell Ausserrhoden erworben werden. Von den 300 Blättern ist nun ein Drittel im Zeughaus Teufen zu sehen: eine Augenweide!

Der Blick schweift über Tobel und Hügel, festgehalten mit zarten Bleistiftlinien; er entdeckt Bauten, die noch heute stehen und deren Farbigkeit in kleinen Kürzeln notiert wurde; er verfolgt Pfade, die noch heute begangen werden können und die von linear angedeuteten Büschen oder Bäumen gesäumt sind.

Fitz hat, was er sah, akribisch festgehalten. Der ausser-rhodische Autodidakt leistete sich keine Freiheiten in der Darstellung, die Wirklichkeit war seine Motivation. Nur wenige Jahrzehnte später übernahm die dokumentarische Fotografie dieses Feld. Ist Fitzis Werk nun also als ein künstlerisches oder ein dokumentarisches zu werten? Die Kunst hat sich längst von solchen Grenzziehungen verabschiedet. Dokumentarische Arbeiten sind salon- oder vielmehr biennalefähig geworden. Entscheidend ist der Kontext. Den versteht Ueli Vogt zu setzen. Er baut Brücken von Fitzis Zeichnungen zum Film, zur Konzeptkunst, zur Abstraktion.

### Die Schwingung der Welt: Klaus Lutz

Als unmittelbaren Gegenspieler Fitzis inszeniert er Klaus Lutz (1940–2009). Der gebürtige St.Galler ist unter anderem mit seiner zwölf Meter langen Zeichnung «Pas de deux» präsent. Während bei Fitz die Leichtigkeit ganz in der Hand und damit der Linie steckt, setzt sie sich bei Lutz im Motiv fort. Er versucht nicht, die Welt möglichst genau wiederzugeben, sondern einen

Zustand, eine Stimmung zu erfassen und sie in Schwüngen und Schleifen auf dem Papier zum Leben zu erwecken. Lutz kann aber auch anders, etwa wenn er sich Robert Walser widmet und in strenger Zentralperspektive ein «Zimmerstück» durchexerziert.

Viele der von Fitz gezeichneten Ortsbilder haben sich verändert, manches ist verbaut, anderes ist abgerissen. Nur auf den Zeichnungen bleibt es erhalten. Vielleicht wird es der Passerelle des Bündner Kunstmuseums ähnlich ergehen. Entworfen von Zumthor, Conzett und Partnern verband sie 25 Jahre lang die Villa Planta und den Erweiterungsbau von 1989. Dann musste sie dem Neubau weichen und steht nun am Stadtrand von Chur. Christian Ratti bewahrt sie mit seiner Installation «Paserella» vor dem Vergessenwerden, und die jetzt proklamierte Nähe zum Brückenbauer Grubenmann hilft vielleicht, das Architekturstück zu retten.

Ratti ist einer jener Künstler, die bereits bei der Eröffnungsausstellung des Zeughaus Teufen dabei waren und dem Haus seither verbunden sind. Auch Karin Karinna Bühler, Sandra Kühne und Christian Kathriner gehören dazu. Letzterer hat das Trajektorienfeld vor dem Zeughaus Teufen entworfen und zeigt nun – ebenfalls in der Horizontale – formal vielgestaltige Grafiken. Bühler platzierte anlässlich der Eröffnung 2012 einen Schriftzug des Zeughausarchitekten Felix Wilhelm Kubly an der Wand und führt ihre konzeptuellen Textarbeiten jetzt auf Alutafeln fort, verbunden mit einer Lecture Performance an der Finissage.

Sandra Kühnes ausgeschnittene Wegstücke nehmen den Kontakt zu Fitz auf sehr direkte Weise auf und sind zugleich fest in ihrer eigenen langjährigen Arbeit verankert; bei der Eröffnung präsentierte sie die ausgeschnittenen Umriss der Kubelbrücke.

Zwei neue Namen sind auch dabei: Reto Müller giesst Basalt zu Platten – eine überraschende Entsprechung zu Fitzis geologischen Annäherungen –, und Anna Beck-Wörner klebt eckige Lineaturen über Wand und Balken des Zeughauses. Statt bestehende Pfade zu porträtieren, legt sie neue Spuren aus. Das Zeughaus Teufen ist mit dieser Ausstellung einmal mehr zum Ort fruchtbarer künstlerischer Dialoge geworden: Die Linie schreibt sich fort.

Walk The Line: bis 19. August, Zeughaus Teufen

zeughausteufen.ch

Johnny Cash komponierte den Song *«Walk the Line»* 1955. Darin besingt er eine Lebenshaltung, die sich an eine klare Linie hält bzw. einem nachvollziehbaren Weg folgt. In der aktuellen Ausstellung im Zeughaus Teufen lässt sich dies auf Kunstschaaffende übertragen, die sich und ihren Themen treu bleiben.

Teufen — Klaus Lutz und Johann Ulrich Fitzi: der eine ein Experimentalfilmer und literarisch inspirierter Performancedarsteller, der andere ein autodidaktischer Zeichner und biedermeierlicher Landschaftschronist – zwei, die nicht zusammengehören, aber zusammenpassen, wenn der Kontext stimmt. Den setzt Ueli Vogt, Kurator des Zeughauses Teufen, auf inzwischen gewohnt unbefangene Weise. *«Walk the Line»* überschreibt er die nunmehr zehnte grosse Ausstellung im Zeughaus. Und wie bereits in der Vergangenheit konstruiert er damit einen Rahmen, der grosszügig aufnehmen kann, was im Haus bereits vorhanden ist, was eigens geschaffen wurde oder was längst einer Präsentation harret wie das durch den Kanton Appenzell Ausserrhoden vor einiger Zeit erworbene Zeichnungskonvolut von Fitzi (1798–1855).

Der Autodidakt streifte mit Stift und Papier durchs Appenzellerland und hielt es so akribisch fest, dass seine Zeichnungen als Material für die Denkmalpflege taugen. Der eigenständige künstlerische Ausdruck tritt in ihnen weit hinter den dokumentarischen Anspruch zurück. Sie als reine Fleissarbeit zu präsentieren, griffe jedoch viel zu kurz. Die Kombination mit Lutz (1940–2009) und den Werken junger zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler rückt sie in neues Licht.

Von Lutz sind unter anderem der zwölf Meter lange *«Pas de deux»* und das Robert Walser gewidmete *«Zimmerstück»* zu sehen – beide von ähnlicher Obsession geprägt wie Fitzis Œuvre. Auf andere Weise setzen sich Fitzis akribische Bleistiftlineaturen in Sandra Kühnes mit der Schere geschnittenen Wegenetzen fort und in Christian Kathriners grafischen Rastern. Sie finden ihren Kontrast in Anna Beck-Wörners Klebebandlinien, die über Balken und Wände des Zeughauses mäandern. Sie erhalten Antwort in Karin Karinna Bühlers typografisch durchgestalteten Wortbildern. Hier zeigt sich eine weitere Besonderheit im Zeughaus: Immer wieder dürfen sich Werke aus den Ausstellungen im Haus dauerhaft einnisten und bieten sich aus dieser Position heraus als Dialogpartner an. Kathriner hatte beispielsweise anlässlich der Eröffnung im Jahr 2012 für den Asphaltplatz vor dem Gebäude ein Trajektorienfeld entworfen. Es sichert nicht nur den Bezug zur Baumeisterfamilie Grubenmann, deren Werke im dritten Obergeschoss gewürdigt werden, sondern bietet sich jetzt sogar zur wörtlichen Umsetzung des Ausstellungsmottos an. *Kristin Schmidt*

---

→ *«Walk the Line»*, Zeughaus Teufen, bis 19.8. ↗ [www.zeughauseufen.ch](http://www.zeughauseufen.ch)



Walk the Line, 2018, Zeughaus Teufen; Bodenarbeit: Anna Beck-Wörner. Foto: Christian Schwager